

Auszug aus dem substanziellen Protokoll 37. Ratssitzung vom 30. Januar 2019

879. 2018/299

Postulat von Susanne Brunner (SVP) und Rolf Müller (SVP) vom 22.08.2018: Vermeidung von gesundheitlichen Risiken in den Alterszentren und Pflegeeinrichtungen aufgrund hoher Temperaturen während den Sommermonaten

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist der Vorsteher des Gesundheits- und Umweltdepartements namens des Stadtrats bereit, das Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

***Susanne Brunner (SVP)** begründet das Postulat (vergleiche Beschluss-Nr. 270/2018): Im August 2018 war es während mehreren Wochen übermässig heiss. Als ich das Postulat Ende August 2018 einreichte, war die Klimaanlage hier im Saal defekt. Vor dem Rathaus wurde ein mobiler Klimawagen aufgestellt und somit für angenehme Temperaturen für uns gesorgt. Die grosse Hitze über lange Wochen hinweg im Hitzesommer 2018 ertrugen viele Menschen schlecht. Wir schliefen schlecht und in nicht klimatisierten Büros wurde das Arbeiten beinahe unmöglich. Die Menschen aus dem Unterland verbrachten ihre Ferien und Wochenenden in den kühleren Bergen. Uns ging es gut, wenn wir uns an den Wochenenden Erholung in den Bergen verschaffen konnten. Schlechter war hingegen die Situation für die Bewohner der städtischen Alters- und Pflegezentren. Sie können der Hitze nicht ausweichen. Sie sind darauf angewiesen, dass der Hitze in ihrem Zuhause richtig begegnet wird. In unseren Alters- und Pflegezentren sind jedoch keine Klimaanlage eingebaut und auch mobile Klimageräte dürfen nicht eingesetzt werden. Das Personal sah mit an, wie die Bewohner eine schwierige Zeit hatten und litten. Doch effektiv dagegen vorgehen konnten sie nicht. Der Stadtrat bestätigt in seiner Antwort, dass es einen generellen Zusammenhang zwischen der Hitze und der Mortalität von hochaltrigen Menschen gibt, wenn sie an Herz-Kreislauf-, Hirngefäss- oder Atemwegserkrankungen leiden. Grundsätzlich besteht bei alten Menschen das Risiko, dass sich ihr Allgemeinzustand hitzebedingt verschlechtert. Im letzten Sommer litten die alten Menschen in den Alters- und Pflegezentren im Kanton Zürich vermehrt an Schlafstörungen und vereinzelt an Schwäche und Schwindel. Als Folge davon erlitten sie vermehrt Stürze. Das berichten die Bezirksräte, die über die Oberaufsicht der Institutionen verfügen. Das ist aber noch nicht alles. Im Sommer 2018 kam es in unseren Pflegezentren zu 72 Todesfällen. Das sind zwei Drittel mehr als in den vier Vorjahren. In den Alterszentren kam es zu einem Drittel mehr Todesfällen. Eine Studie des Bundesamts für Umwelt über den Sommer 2015 bestätigt, dass zwischen den markanten Temperaturanstiegen während den Sommermonaten und den zusätzlichen Todesfällen ein Zusammenhang besteht. Wegen der Hitze kam es im Jahr 2015 zu rund 800 mehr Todesfällen in der Schweiz. Die Studie zeigt ausserdem, dass ältere Menschen prozentual von einer höheren Sterblichkeit betroffen waren. Die Situation in den Alters- und Pflegezentren untersuchte die Studie zwar nicht. Das war aber nicht notwendig, weil alle Bewohner in unseren Zentren alte Menschen sind und damit zur Risikogruppe gehören. Darum ist es folgerichtig, in solchen Häusern besondere Massnahmen zu ergreifen. Unsere*

Alters- und Pflegezentren sind nicht auf grosse Hitzesommer vorbereitet. Die Häuser verfügen über keine Klimaanlage und mobile Klimageräte werden praktisch nicht eingesetzt. Darum ist es nicht richtig, Ersatzneubauten im Minergie-Standard zu bauen. Im Winter heizen wir, damit wir mit der Kälte umgehen können. Warum sollten wir also im Sommer nicht kühlen? Der Minergie-Standard verhindert aber, dass Klimaanlage in Gebäuden eingebaut werden. Die SIA-Norm 180 zielt darauf ab, dass Temperaturen in ungekühlten Räumen während maximal 100 Stunden pro Jahr über 26,5 Grad sein sollten. Das entspricht vier Tagen im Jahr. Im letzten Sommer richtete sich das Wetter nicht nach der SIA-Norm. Im Anbetracht des 2000-Watt-Ziels wird nichts gegen die Hitze getan. Der 2000-Watt-Artikel wurde am 30. November 2008 von der Zürcher Stimmbevölkerung angenommen und in die Gemeindeordnung übernommen. Ich kann mir nicht vorstellen, dass die Stimmbevölkerung an diesem Tag wollte, dass mit dem Leben der alten Menschen gespielt wird, indem sie dem Risiko eines vorzeitigen Hitzetods ausgesetzt werden. Das Abstimmungsresultat würde in diesem Zusammenhang heute wohl anders aussehen. In Alters- und Pflegezentren muss die Möglichkeit einer Kühlung bestehen – auch als umweltbewusste Gesellschaft. Es zeigt sich, dass das rigorose Regime der 2000-Watt-Gesellschaft nicht lebensstauglich ist und an ethische Grenzen stösst. Warum sollten alte Menschen wegen des 2000-Watt-Ziels und dem Klima sterben? Der Stadtrat wies in seiner Antwort zwar aus, dass es im letzten Jahr zu mehr Todesfällen in den Alters- und Pflegeheimen kam, will daraus aber keinen Schluss ziehen. Erst müsse der Zusammenhang zwischen der Anzahl Todesfällen, den Temperaturen und dem Gesundheitszustand beobachtet werden. Das ist nicht zu akzeptieren. Denn das macht die jetzigen Bewohner zu Versuchskaninchen, obwohl wir die Resultate bereits kennen. Es gibt Handlungsbedarf in unseren Alters- und Pflegezentren, mit diesem Postulat erhält der Stadtrat die Aufgabe, tätig zu werden. Folgen keine Taten, bleibt nichts, als den Bewohnern zwei Dinge zu empfehlen: Wer noch gut zu Fuss unterwegs und mobil ist, kann die heissen Nachmittage in den Cobra-Trams, in der Migros oder im Coop verbringen. Die zweite Empfehlung ist, auf Alterszentren ausserhalb der Stadt in Häuser auszuweichen, in denen Klimageräte eingesetzt werden dürfen – in Sinne von Zürcher 2000-Watt-Flüchtlingen.

Markus Kunz (Grüne) begründet den namens der Grüne-Fraktion am 5. September 2018 gestellten Textänderungsantrag: Dieser Vorstoss beinhaltet ein Verlogenheitspotenzial. Die Partei, die stolz darauf ist, dass sie Klimaleugnerinnen und Klimaleugner in ihren Reihen hat, beklagt die Folgen der Sommerhitze für einen vulnerablen Teil der Bevölkerung. Wenn die Auswirkungen des Klimawandels sichtbar werden, schlägt die SVP Massnahmen vor, die den Klimawandel fördern. Wir wollen das Postulat aber retten. Nur die Minderheit in den städtischen Heimen wird erwähnt, nicht die Mehrheit, die zuhause lebt. Dort bestehen auch Probleme, so vergessen alte Menschen oft, zu trinken. Sie sind dehydriert und erhalten keine Empfehlungen für Klimaschutzmassnahmen. Einige von diesem Menschen laufen Gefahr, zuhause zu verwehrlosen. In der Stadt gibt es keine systematisch aufsuchende Betreuung, das können wir uns vermutlich auch nicht leisten. Es stimmt, dass alte Menschen unter der Hitze leiden. Darum schlagen wir vor, «in allen Alterszentren und Pflegeeinrichtungen» mit «bei alten Menschen, die in ihrer Privatwohnung oder in Institutionen leben» zu ersetzen. Damit bleibt das Anliegen erhalten und wir sorgen uns um alle, nicht nur um wenige. Als Korrektur will ich noch

klarstellen, dass Minergie-Häuser gut isoliert sind. Deshalb kommt es zu wenigen Klimaschwankungen im Inneren; sie haben nicht nur einen Kälte-, sondern auch einen Wärmeschutz. Ohne die Textänderung werden wir dem Postulat nicht zustimmen.

Weitere Wortmeldungen:

Corina Ursprung (FDP): Die Schweiz hat einen Hitzesommer hinter sich. Ältere Menschen vertragen diese Hitze nicht gut. Auch unbestritten ist, dass präventive Massnahmen wichtig sind. Klimaanlage stellen aber nicht immer die beste Lösung dar, da sie zu anderen gesundheitlichen Problemen, beispielsweise zur Verbreitung von Viren und Legionellen, führen können. Das Postulat wurde aber breit gehalten: Die Möglichkeiten von Schutzmassnahmen sollen geprüft werden. Die FDP unterstützt eine solche Prüfung und darum das Postulat mit der Textänderung.

Monika Bättschmann (Grüne): Das Anliegen an sich macht Sinn. Bereits heute und seit Langem wird in den städtischen Institutionen darauf geachtet, dass es den Bewohnenden auch während den heissen Tagen, Wochen oder Monaten möglichst gut geht – ohne Klimaanlage. Der Einbau einer Klimaanlage in ein älteres Gebäude ist eine schlechte Massnahme. In der Früh gut lüften, die Rollläden herunterlassen, genügend Wasser trinken, das Essen anpassen, eisige Waschlappen und Glaces verteilen – das sind Massnahmen, die ihre Wirkung nicht verfehlen. Die Mitarbeitenden leisten mit diesen Massnahmen gute Arbeit. Mit wirksamen Umweltmassnahmen, die stets von der SVP torpediert werden, müssten wir uns nicht Gedanken zum Verhalten in der heissesten Zeit machen. Rund zwanzig Prozent der älteren Menschen leben in Einrichtungen, achtzig Prozent leben in Privatwohnungen. Sollen dort auch Klimaanlage eingebaut werden? Kinder leiden auch sehr unter der Hitze. Wird also bald ein Vorstoss eingereicht, der verlangt, dass in Horten, Kinderkrippen und Schulen Klimaanlage eingebaut werden sollen?

Corina Gredig (GLP): Städtische Gebiete sind von den Folgen des Klimawandels besonders stark betroffen. Die Bebauungsstruktur, die fehlende Beschattung und fehlende Grünflächen, die Absorption der Sonnenstrahlen sowie die Abwärme von Industrie, Gebäude und Verkehr tragen zum Wärmeinseleffekt bei. Wir begrüssen die grundsätzliche Stossrichtung des Postulats: die Prüfung des Schutzes der Bewohnerinnen und Bewohner in den Alters- und Pflegeheimen. Das gilt auch für den Textänderungsvorschlag der Grünen. Uns ist wichtig, dass geprüft wird, welche Massnahmen zum Wärmeschutz am zielführendsten sind. Auch energiefreundliche Massnahmen sind diesbezüglich vorhanden. Angesichts der Klima-Proteste im ganzen Land sind wir der Meinung, dass die Probleme des Hitzesommers und damit des Klimawandels an der Wurzel gepackt werden sollen. Ich erwarte von den Postulanten, dass sie mithelfen, die Ursachen der Hitzesommer zu bekämpfen. Klimaanlage sind keine Lösung gegen die grosse Hitze.

Dr. David Garcia Nuñez (AL): Hohe Temperaturen beeinflussen unsere Gesundheit; Hitze kann Menschen schwächen. Das Bundesamt für Bevölkerungsschutz klassifizierte im technischen Risikobericht aus dem Jahr 2015 die Hitzewelle als eine der grössten Bedrohungen für die Schweiz. Im damaligen Hitzesommer starben rund 800 Personen

mehr, als in einem normalen Jahr zu erwarten wäre. Auch im Hitzesommer 2003 verzeichnete die Schweiz eine zusätzliche auf die Hitze zurückführbare Sterblichkeit von 975 Personen. Insbesondere waren Personen betroffen, die über 65 Jahre alt waren. Die Ursache für die Zunahme der wiederkehrenden Hitzewellen ist bekannt. In Anbetracht der aktuellen Situation haben wir das Problem der Klimaerwärmung nicht im Griff. Wir können uns darum hier nicht der Ursachenbekämpfung widmen, sondern müssen uns mit Gegenmassnahmen auseinandersetzen. Sie können reaktiver Natur sein: Im Sommer können weniger Aktivitäten betrieben, viel getrunken, auf den Salzhaushalt geachtet und insbesondere Schatten gesucht werden. Die AL wehrt sich nicht dagegen, dass in Alters- und Pflegezentren einzelne Räume gekühlt werden. Sinnvoller wäre aber, wenn präventive Massnahmen im Sinne des kantonalen Massnahmenplans gegen Hitzewellen zur Anwendung kommen würden. In erster Instanz bedeutet das die Sensibilisierung und die Schulung der Bevölkerung und allen Akteuren im Gesundheitswesen. Der zweite Aspekt ist das Management des Extremereignisses; Hitzewellen sind akute Situationen. Langfristige Anpassungen an die Hitzebelastung sind der dritte Punkt. Verschiedene städtebauliche Massnahmen und Verbesserungen können vollzogen werden. Mit dem Textänderungsantrag der Grünen stimmen wir dem Postulat zu.

Barbara Wiesmann (SP): *Ältere Personen sind vom Klimawandel überdurchschnittlich betroffen. Darum ist es wichtig, dass darauf geachtet wird, dass sie nicht zusätzlichen Risiken ausgesetzt werden. Uns ist es ein Anliegen, dass allen alten Menschen in der Stadt eine hohe Lebensqualität garantiert werden kann. Wir müssen Lösungen für den Umgang mit den hohen Temperaturen finden und die Menschen unterstützen, die in den Alters- und Pflegezentren wohnen, aber auch diejenigen, die nicht in diesen Institutionen leben. Der Kampf gegen den Klimawandel und die Ziele der 2000-Watt-Gesellschaft sind ebenfalls grosse Anliegen. Für uns kommt es nicht in Frage, dass wir die Auswirkungen des Klimawandels mit sehr schädlichen Massnahmen bekämpfen. Klimaanlagen stellen darum keine Lösung dar. Es bestehen aber – wie bereits aufgezählt – diverse klimafreundlichere Massnahmen für die Bekämpfung. Obwohl es uns das begründende Votum nicht einfach macht, unterstützen wir das Postulat. Denn es muss dafür gesorgt werden, dass die alten Personen nicht zusätzlichen Risiken ausgesetzt werden.*

Dr. Bernhard im Oberdorf (SVP): *Es ist schade, dass sich die Altersdebatte bei diesem Postulat zu einer Ökodebatte verlagert. Wir müssen sachlich beim Thema bleiben. Ich erinnere mich, dass im letzten Herbst der Hitzesommer hier ex cathedra als Ausgeburt des Klimawandels bezeichnet wurde. Ich möchte daran erinnern, dass es bereits in den Jahren 2003, 1983 und 1976 zu Hitzesommern kam. Das sind Ereignisse, die aufgrund von meteorologischen Situationen eintreten können. Es kann nicht alles mit dem Klimawandel begründet werden. Leider kommen hier Werturteile zum Vorschein, die nicht empirisch fundiert sind. Diese atmosphärischen, meteorologischen Ereignisse können sich immer wiederholen. Darum müssen wir uns für die alten Menschen einsetzen. Wenn wir den Zusammenhang zwischen der 2000-Watt-Gesellschaft und dem Unterlassen des Einbauens von Klimaanlagen aufzeigen, wird darauf nur mit polemischen Argumenten reagiert. Die älteren Menschen sind der Hitze besonders ausgeliefert, wenn sie in den Zentren leben. Sie dürfen nicht aus dem Fokus gelassen werden.*

Walter Anken (SVP): Als Kind erlebte ich die Polemik um das Thema Waldsterben; der Wald stirbt, es wird zu Murgängen kommen, die Bergdörfer in den Tälern werden zerstört. Diese Beschwörungen trafen alle nicht ein, der Wald erholte sich bereits nach drei Jahren. Der Klimawandel kann darum weder als Argument verwendet, noch kann er von der Schweiz aus beeinflusst werden. Wenn argumentiert wird, dass der Klimawandel nicht mit klimaschädlichen Massnahmen bekämpft werden sollte, heisst das, dass die Argumentierenden weiterhin Tote in Kauf nehmen – alte Menschen, die vorzeitig sterben. Im Hitzesommer 2003 starben nachweislich 1000 Personen frühzeitig. Bei meinen Eltern, die über 80 Jahre alt sind, konnte ich sehen, dass ältere Menschen nicht mehr dasselbe Wärmeempfinden haben. Es darf nicht sein, dass keine Klimaanlage installiert werden sollen, die lediglich wenige Wochen im Jahr eingeschaltet werden. Mit dem Minergie-ECO-Standard werden die Fenster zugeschraubt, was das frühmorgendliche oder spätabendliche Lüften verhindert.

Res Marti (Grüne): Es gibt nicht nur Studien, die den Zusammenhang zwischen der höheren Mortalität und den höheren Temperaturen aufzeigen, sondern auch viele, die den Zusammenhang zwischen dem menschenverursachten CO₂-Anstieg und dem Klimawandel belegen. Mit den letzten zwei Voten wurde gerade die Aussage von Markus Kunz (Grüne) bezüglich den Klimaleugnern belegt. Ich habe das Privileg, in einem Minergie-Haus zu leben. Während des gesamten Sommers herrschten weniger als 25 Grad – dies ohne Kühlung. Minergie bringt diesen Vorteil mit sich. Meine Fenster sind ausserdem nicht zugeschraubt; Lüften ist möglich. Ein Hitzesommer bringt viele Risiken mit sich, auch das Ozon. Studien belegen den Zusammenhang zwischen Ozon und höherer Mortalität. Im Heubeeribüel wurde die Ozongrenze im letzten Sommer während 670 Stunden überschritten. Das führte jedoch zu keinem Aufschrei der SVP.

Susanne Brunner (SVP): Ich bin erstaunt darüber, wie diese ethische Frage mit dem Vorwurf der Verlogenheit gekontert wird. Wir haben kein paternalistisches Staatsverständnis wie die Grünen. Für die Kühlung in den Privatwohnungen sind die Individuen selbst zuständig: Sie können von sich aus eine Klimaanlage installieren. In den städtischen Institutionen muss hingegen die Stadt für das Wohlergehen sorgen. Darum lehne ich die Textänderung ab.

Namens des Stadtrats nimmt der Vorsteher des Gesundheits- und Umweltsportaments Stellung.

STR Andreas Hauri: Klimaerwärmung und die zunehmende Hitze sind Probleme für die gesamte Stadt, alte Menschen leiden aber stärker darunter. Die Kühlung der Stadt ist ein grosses Projekt, mit dem wir uns intensiv beschäftigen. Das Votum von Monika Bättschmann (Grüne) freute mich sehr. Als ehemalige Leiterin eines Alterszentrums zeigte sie die Massnahmen auf, die heute getätigt werden. Das muss zur Kenntnis genommen werden. Alte Menschen, die in Heimen leben, werden bei Hitze sehr gut betreut: Fachleute sind vor Ort und unterstützen. Die Klimaanlagen sind nicht nur ein energetisches Thema: Medizinische Fachspezialisten befürworten den Einsatz von Klimaanlagen nicht. In unseren Alters- und Pflegezentren werden die Menschen speziell betreut, wenn es besonders heiss ist. Darum müssen wir uns fragen, wie es für die

6 / 6

Menschen aussieht, gerade wenn sie in älteren Liegenschaften leben. Sie sind auf Unterstützung angewiesen. Bis im Sommer dieses Jahrs werden wir darum entsprechende Empfehlungen abgeben. Die Probleme bestehen in erster Linie in alten Liegenschaften. Auch dort überprüfen wir, wie kurzfristig bauliche Massnahmen in die Wege geleitet werden können.

Susanne Brunner (SVP) ist mit der Textänderung nicht einverstanden.

Das Postulat wird mit 89 gegen 23 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat